

**Christian Schulte**

## **Metropolen-Fernsehen. Porträt des Senders XXP**

Der Name des neuen Berliner Senders ist so ungewöhnlich wie sein Programm. „XXP - Das Metropolenprogramm“ ist ein Gemeinschaftsunternehmen der beiden Partner DCTP und Spiegel TV, das seit dem 7. Mai 2001 die Fernsehlandschaft um ein neues Senderprofil erweitert hat. XX steht dabei für metropolitane Größe, das P schlicht für Programm. XXP versteht sich daher auch nicht als Lokal- oder Ballungsraum-TV, sondern als ein Projekt mit bundesweiter, ja sogar internationaler Ausrichtung. Metropolen sind im Selbstverständnis des Senders alle Zentren urbaner Kultur - Moskau, Tokio und Paris ebenso wie deutsche Landeshauptstädte oder das Ruhrgebiet. Zu empfangen ist XXP inzwischen über Kabel auch außerhalb Berlins: in Hamburg, Bremen, Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen. Weitere Lizenzen für Hessen und Nordrhein-Westfalen sind beantragt. XXP ist ein Vollprogramm und kann in den ausgebauten Digitalnetzen rund um die Uhr empfangen werden; in den analogen Netzen kommt es zu Partagierungen mit anderen Anbietern, in Teilen Berlins z.B. mit dem Verkaufssender QVC, in Hamburg mit ONYX und N24. Der Verkauf von Werbezeiten läuft erst langsam an, so dass der Programmfluss in der Regel nur von einzelnen Spots unterbrochen wird. Es sollen auch nicht beliebige Produkte beworben werden. Werbekunden sind Kaufhäuser, Banken, aber auch ein Verlag/Versand wie Zweitausendeins. Noch kompromissloser setzt das Motto des Senders „No soaps, no trash, no gameshows“ auf Exklusivität und erhebt damit den Verzicht auf etablierte „Quotenbringer“ zum Qualitätssiegel. Der Hauptakzent liegt auf Dokumentation.

Reportage und Interview, Sendungen, für die neben Spiegel TV und DCTP auch die unabhängigen Partner der DCTP (BBC, NZZ, SZ) verantwortlich zeichnen. Spielfilme, denen ein eigenes (Unterhaltungs-)Fenster geöffnet wird, werden von der Kinowelt zugeliefert. Eines der Glanzlichter des Programms ist das live moderierte Nachrichtenmagazin *Punkt X*, in dem täglich um 19.30 Uhr ein mehr oder weniger prominenter Studiogast zu einem aktuellen Thema befragt wird. Mit 45 Minuten ist dieses Format nicht nur deutlich länger als vergleichbare Sendungen der ARD (*Tagesthemen*) oder des ZDF (*heute-journal*), auch die Proportionen sind andere: Im Vordergrund steht das Interview, das lediglich von kurzen Nachrichten-Sequenzen unterbrochen wird. Den beiden Moderatorinnen Ina Böttcher und Annika de Buhr, die im Wochenrhythmus durch die Sendung führen, wird damit ein hohes Maß an Flexibilität und journalistischer Kompetenz abverlangt. Gelegentlich entstehen dabei durchaus kritische Personenporträts, Beiträge zu einem Genre also, das man in einem Nachrichtenmagazin am wenigsten erwarten würde.

Derart ambitionierte Programmsegmente widersprechen den geltenden Normen des (privaten) Fernsehmarktes so ziemlich in jeder Hinsicht, doch genau dies scheint die Herausforderung für Alexander Kluge (DCTP) und Stefan Aust (Spiegel TV) ausgemacht zu haben, denn beide verfügen über jahrelange Erfahrung als Produzenten unabhängiger Fernsehprogramme - und kooperiert haben sie schon, bevor der Gedanke ans Fernsehen überhaupt im Raum stand, bei den Kollektivfilmen *Der Kandidat* (1980) und *Krieg und Frieden* (1982), politischen Projekten des Autorenfilms, an die im Fernsehen heute eben nur gelegentlich XXP erinnert (einmal abgesehen von der hervorragenden 3SAT-Reihe *European 60s*). Vor allem aber haben beide, DCTP und Spiegel, längst bewiesen, dass es möglich ist, alternative Medienprodukte erfolgreich auf einem umkämpften Markt zu positionieren.

### **Vertikale Programmierung**

„Produkte lassen sich wirksam nur durch Gegenprodukte widerlegen“<sup>1</sup>, diese These, die Kluge gemeinsam mit Oskar Negt in den frühen siebziger Jahren formulierte, liegt nicht allein seinen - die Grenzen des Genres konsequent ignorierenden - Kulturmagazinen zugrunde, sie lässt sich auch aus dem Programmkonzept des neuen Senders herauslesen. Das Stichwort heißt „vertikale Programmierung“ und bezeichnet die Zuordnung eines jeden Wochentages zu einem bestimmten Themenkreis. So ist der Montag der „Gegenwart“ verpflichtet: zu sehen sind meist Reportagen mit aktuellem Bezug (z.B. über New Yorks Feuerwehrleute und den 11. September), über ökologische Fragen (z.B. wie in deutschen Großstädten mit dem Sperrmüll umgegangen wird) oder über Themen von speziellem gesellschaftlichen Interesse (etwa über Bedeutung und Funktion des diplomatischen Corps in Berlin). Seit Februar ist das aktuelle Titelthema des Hamburger

Nachrichtenmagazins Anlass für die Talk-Sendung *SPIEGEL. Thema* und das anschließende Magazin *XXP aktuell*; beide Sendungen laufen exklusiv bei XXP. Dienstags steht die „Vergangenheit“ auf dem Programm: hier erinnern Dokumentationen (BBC, Spiegel) an die Ursprünge der Erde, an vergessene Kulturen ebenso wie an die jüngste Zeitgeschichte. Der Mittwoch steht im Zeichen von „Zukunft und Wissenschaft“ und bildet das Forum für fundierte Dokumentationen der BBC (z.B. zum Phänomen der Angst, der Chemie des Körpers oder Geheimnissen der Medizin). Aber auch der seit Mai 2002 ausgestrahlte „Wirtschafts-Biographie-Talk“ *Meine Geschichte*, in dem Gründer mittelständischer Unternehmen vorgestellt werden, hat hier seinen Platz. Der Schwerpunkt am Donnerstag lautet „Phantasie und Kino“ und bietet mal Anspruchsvolles (z.B. Truffaut), mal aber auch gefälligere Streifen (Filme wie *Gate – die Unterirdischen* oder *Mann, bist du klasse!*). Der Freitag – Motto: „Berlin & die Welt“ – ist stärker geprägt von den Programmen der DCTP: Anstelle des sonst vor *Punkt X* ausgestrahlten *Spiegel TV Interview* ist *Das dctp-Interview-Porträt* zu sehen, in dem entweder Alexander Kluge oder Günter Gaus einen Interviewgast vorstellen. Um 23.00 Uhr laufen dann für ca. zwei Stunden Kluges Kulturmagazine – je nach Format zwischen drei bis sieben Sendungen – unter diversen Sammel-Überschriften (z.B. „Tekkno, House, Chill out“, „Deutschland und die Deutschen“ oder „Boston/New York“) von denen die Rubrik *Facts & Fakes* regelmäßig wiederkehrt. Dazwischen werden in aller Regel metropolitane Themen platziert, in Form einer Reportage-Sequenz über Luxushotels in Berlin, Hamburg, Moskau und Dubai oder mehrerer aufeinanderfolgender Dokumentationen z.B. über „Metropolen von unten“. Am Wochenende schließlich öffnet sich das Programm von XXP den verschiedensten Bereichen aus „Kultur und Gesellschaft“. Samstags gibt es Beiträge von NZZ Format über Ernährungsfragen (wie „Richtig essen, länger leben“), über Alberto Giacometti ebenso wie Städteporträts, während Süddeutsche TV unter gelegentlich reißerischen Überschriften „Aus dem Leben von Traumfrauen und Traumännern“ berichtet oder gleich ganze Reihen den „Giganten“ und „Helden“ unserer Tage widmet. Der Sonntagabend gehört dann wieder den Kulturprogrammen Alexander Kluges, der hier im größten XXP-Format das Prinzip der vertikalen Programmierung gewissermaßen monographisch umsetzt. Bis zu fünf Stunden lang sind die Opern-Zyklen, zu denen Kluge seine Sendungen um die verschiedensten Themenkreise aus der Geschichte des Musiktheaters gruppiert. Unter Titeln wie „Oper in Berlin“, „Nacht der Moderne“, „Richard-Wagner-Abend“ oder „Herzblut trifft Kunstblut“ führt Kluge hier mit den Mitteln des Fernsehens ein Projekt fort, das in seinen Kinofilmen (*Die Macht der Gefühle*) und in seinen literarischen Arbeiten (*Chronik der Gefühle*) zahlreiche Wurzeln besitzt: den imaginären Opernführer. Ausgehend von der Wahrnehmung, daß die meisten Opern tragisch enden, fahndet Kluge in seinem ästhetischen Laboratorium in immer wieder anderen Versuchsreihen nach den Bedingungen glücklicher Ausgänge.

## Das Prinzip Facts & Fakes<sup>2</sup>

Facts & Fakes, das sind absurd-komische Gespräche, in denen die Stummfilmgroteske in der Form des improvisierten Dialogs, des fake-talks wiederkehrt. Kluges Gesprächspartner sind vor allem der in die verschiedensten Rollen schlüpfende Peter Berling und Christoph Schlingensief (als Christoph Schlingensief). In Facts & Fakes wird der Gewohnheitsblick auf die Realität kurzfristig suspen-



diert, werden – ohne diese zu verklären – die harten geschichtlichen Fakten in die Wunschform der Phantasie übersetzt und so lange durchgespielt bis das Reale seine Schicksalsförmigkeit, sein So-und-nicht-anders verliert und für Momente als undefinierter Raum erscheint, der die Vorstellungskraft der Zuschauer auf besondere Weise herausfordert. Facts & Fakes ist fester Bestandteil des

künstlerischen Werks von Alexander Kluge, dessen zentraler Impuls es ist, die Selbstwahrnehmung der Rezipienten zu aktivieren. Einer ihrer Katalysatoren ist bei Kluge das Lachen („die Befreiung des Ausdrucks vom Zwang des Sinns“), das unwillkürlich an jener Schnittstelle entsteht, an der die Wirklichkeit ihre komische Seite zeigt, etwa wenn Peter Berling als Görings Löwenbändiger, als der erste Springer der Opernwelt („Der vierte der Tenöre“) oder als Vertrauter des ehemaligen amerikanischen Präsidenten während der Lewinsky-Affäre auftritt.

## Themenwochen: ein Experiment, das wiederholt werden sollte

Diese Vielschichtigkeit des Programms, in dem genuin journalistische und künstlerische Anliegen weniger eine neuartige Symbiose eingehen als vielmehr in ihren je eigenen Strukturen klar erkennbar nebeneinander existieren, verlangt vom Zuschauer zweifellos die Fähigkeit zu differenzierter Rezeption. Dementsprechend zielt XXP auch nicht auf gewohnheitsmäßige Fastfood-Konsumenten, sondern auf jene Zuschauer, die an größeren Zusammenhängen, an Hintergründen, am Ereignis und seiner Vorgeschichte wie an der phantasievollen Spekulation interessiert sind und die Bereitschaft mitbringen, sich auch auf längere thematische Programmbögen einzulassen. Der Auftakt im vergangenen Jahr war in dieser Hinsicht durchaus spektakulär und fernschgeschichtlich wohl einmalig. „Kriegsende“, „Wege des Protests“, „Metropole Berlin“ und „Metropolen International“ hießen die Schwerpunkte, die jeweils eine Woche lang in den verschiedenen Formaten verfolgt werden konnten. In der ersten Woche waren dies zum Beispiel Dokumentationen des Spiegel-Autors Michael Kloft, dessen weltweite Recherchen in den Archiven der Alliierten zahlreiche Farbfilmmaterialien zutage förderten, die das Kriegsende in einem neuen Licht zeigen und der titelgebenden Frage *Welche Farbe hat der Krieg?* einen gänzlich unmetaphorischen Sinn abgewinnen. Neben Klofts Kompilationen konnte die 26teilige BBC-Reihe *People's Century*

besichtigt werden, eine aufwendige Produktion, die in Bildern, Dokumenten und Zeitzeugenberichten nicht nur an die großen Ereignisse, sondern auch an den Alltag des 20. Jahrhunderts erinnert. Unter dem Motto „Die Gegenwart der Vergangenheit“ resümierten in der ersten Woche Live-Gespräche mit Henryk M. Broder, Joachim Fest, Joschka Fischer und Wolfgang Schäuble die großen Debatten der letzten Jahrzehnte: den Historikerstreit, die Diskussion um die Wehrmachtausstellung, das Holocaust-Denkmal und schließlich die Verhandlungen um die Zwangsarbeiterentschädigung. Gemeinsam mit Sandra Maischbergers beeindruckendem *Spiegel TV Interview* von 1993 mit Yona Lux und Otto Klein, die in Auschwitz den Experimenten des KZ-Arztes Mengele ausgeliefert waren, entstand so ein komplexes Geschichtsbild, ein dichter Informationsfluss, der auch nicht durch fiktionale Einspielungen ins Stocken geriet, wenn etwa ein Film wie Régis Wargniers *Indochine* die Zeit des französischen Kolonialismus thematisierte oder Edgar Reitz' *Die Stunde Null* das Kriegsende aus dem Erleben eines Hitlerjungen beschrieb. Im Gegenteil, innerhalb weniger Tage wurde deutlich, dass das Medium Fernsehen über weit mehr Möglichkeiten der Geschichtsvermittlung verfügt, als die in Aufbau und Design immer gleichen Geschichtsreihen der öffentlich-rechtlichen Programme suggerieren. Komplexe geschichtliche Themen lassen sich eben nur um den Preis der Verkürzung in homogene, d.h. schematisierte Formen übersetzen. Über eine Woche ein Thema in den Variationen verschiedener Formate zu verfolgen, produziert dagegen ein Maß an Selbstreflexivität, an Perspektivenvielfalt (oder mit Kluge: an „Unterscheidungsvermögen“), das Zuschauer, die das Bedürfnis haben, ernst genommen zu werden, kaum als Zumutung empfinden dürften. Diese Zuschauer ins Zentrum der eigenen Zielgruppe gestellt zu haben, ist allein schon ein Verdienst. Auch wenn die Tagesprogrammierung im kleineren Maßstab einlöst, was die Themenwochen zum Programmstart versprochen haben, wäre zu wünschen, dass das Profil des Senders offen genug bleibt, um der Themenwoche als wirklich innovativer Form von Zeit zu Zeit einen Platz einzuräumen.

#### Anmerkungen:

<sup>1</sup> Oskar Negt/Alexander Kluge, *Öffentlichkeit und Erfahrung*. Frankfurt/M. 1972, S. 181.

<sup>2</sup> *Facts & Fakes* ist auch der Titel einer Heftreihe, in der die Fernsehgespräche Alexander Kluges veröffentlicht werden. Vgl. Alexander Kluge, *Facts & Fakes. Fernseh-Nachschriften*, Hg. Christian Schulte, Reinald Gußmann, H. 1: „Verbrechen“, Berlin 2000; H. 2/3: „Herzblut trifft Kunstblut/Erster imaginärer Opernführer“, Berlin 2001.